



Anne
Barns

Apfelkuchen
am
Meer



Roman

Es ist ein schönes Gefühl, meine Freundin gleich in der Nähe zu wissen, aber ich brauche etwas Zeit für mich. „Sei mir nicht böse, ich glaube, ich wäre jetzt lieber alleine. Außerdem muss ich morgen ganz früh raus.“

„Gut. Aber wenn was ist, ruf an. Oder komm einfach hoch. Du weißt, dass du mich zu jeder Uhrzeit wach klingeln kannst. Mein Handy lass ich an. Sehen wir uns morgen?“

„Unbedingt. Hast du Lust auf Sauna? Ein Mädelsabend zu viert?“

„Klar.“

„Super, dann fahren wir morgen mit Dana und Sarah in die *AmperOase*. Ich kenne die beiden aus einem meiner Tortenurse. Du wirst sie mögen, sie sind sehr nett.“

Wir gehen nebeneinander zum Haus und die Treppen hoch. Vor meiner Eingangstür bleiben wir noch einen Moment stehen. Ich überlege kurz, ob ich Conny doch noch mit reinbitte, aber dann wird es sicher ein langer Abend. Die Vernunft siegt. Sie drückt mich noch einmal, dann bin ich alleine.

In der Wohnung ist es seltsam still. Ich habe die Momente genossen, wenn Frederik unterwegs war und ich Zeit für mich hatte. Aber jetzt fühlt es sich anders an, besser. Ich lege die Schlüssel, die ich von Frederiks Bund gelöst habe, dorthin, wo sie hingehören, und mache mich auf die Suche nach meinen.

Sie liegen auf dem Bistrotisch neben meinem Handy, das ich mit auf den Balkon genommen habe. Wie sie da gelandet sind, weiß ich nicht. Zumindest kann ich mich nicht daran erinnern, sie mit dorthin genommen zu haben. Aber das heißt bei mir nichts. Mit Schlüsseln stand ich schon immer auf Kriegsfuß, schon mehrmals habe ich mich ausgesperrt. Deswegen habe ich sowohl bei meinen Eltern als auch bei Conny Ersatz deponiert.

Ich schenke mir eine Weinschorle ein, nehme mein Handy, setze mich auf den Liegestuhl und lege die Beine hoch. Die Ruhe fühlt sich gut an. Ich horche tief in mich hinein. Gerade eben habe ich spontan meine Beziehung beendet, einfach aus dem Bauch heraus. Habe ich da vorschnell gehandelt? Hätte ich in Ruhe mit Frederik darüber reden sollen? Nein, immerhin habe ich ein paar Mal versucht, ein Gespräch mit ihm zu führen. Aber das war ja nicht möglich. Trotzdem möchte ich das gerne nachholen. Ein sauberer Abschluss wäre mir wichtig. Also schreibe ich ihm:

Ich würde unheimlich gerne noch mal mit dir reden und dir meine Entscheidung erklären. Wann können wir uns sehen?

Als ich im Bett liege, bin ich auf einmal doch traurig und kann lange Zeit nicht einschlafen. Zwischendurch wache ich immer mal wieder auf und schaue auf das Handy. Conny hat mir geschrieben und Dana auch. Frederik hat meine Nachricht zwar gelesen, antwortet allerdings nicht. Damit bleibt er sich immerhin treu. Aber irgendwann wird er sich melden, spätestens dann, wenn ihm einfällt, dass er noch jede Menge Klamotten bei mir hat.

Früh am Morgen fühle ich mich wie gerädert. Ich schäle mich aus dem Bett, strecke mich

und springe schnell unter die Dusche. Die Bäckerei ist nur zehn Minuten mit dem Auto von hier entfernt. Aber ich möchte vorher in Ruhe einen Kaffee trinken. Morgens brauche ich immer eine Weile, bevor ich in die Gänge komme. Wenn ich auf meinen Biorhythmus hören würde, dürfte ich nicht mehr als Bäckerin arbeiten. Ohne Wecker schlafe ich gerne mal bis um neun. Ab zehn bin ich dann ansprechbar. Frederik hat sich oft lustig über mich gemacht, wenn ich morgens noch im Sparmodus funktioniert habe, wie er immer so schön sagte. Aber das ist nun vorbei. Ich kann wach werden, ohne mir einen dummen Morgenmuffel-Spruch anhören zu müssen.

Um Viertel vor sechs gehe ich aus dem Haus. Um sechs räume ich die ersten Brötchen ein. Der Laden ist ab acht Uhr durchgehend voll. Hier hätte mein Vater eine Filiale eröffnen sollen. Genügend Kundschaft für zwei Bäckereien wäre auf jeden Fall vorhanden. Er hat einfach die falsche Entscheidung getroffen, denke ich, als ich Brötchen für Brötchen in die Papiertüten fülle. Als um kurz vor zwei Frau Baumann, meine Ablösung, den Laden betritt, atme ich erleichtert auf. Die Nacht steckt mir in den Knochen. Um zehn nach zwei verlasse ich den Laden und schaue auf mein Handy. Dana und Conny haben mir wieder geschrieben. Sie freuen sich auf heute. Und Frederik hat sich auch endlich gemeldet.

Was gibt es denn da noch zu erklären? Ich komme gegen drei, um meine Sachen abzuholen, wenn es dir recht ist. Du kannst sie ja schon zusammenpacken. Ich möchte schnell wieder weg. Reden möchte ich nicht. Bitte akzeptiere das.

Schade, tippe ich, lösche es aber sofort wieder und schicke ein schlichtes Okay.

Zu Hause mache ich mich sofort an die Arbeit. Ich brauche genau fünfundzwanzig Minuten, bis ich Frederiks Kleidung und Schuhe in zwei Wäschekörbe und vier große Einkaufstaschen gepackt habe. Auch an Zahnbürste und Co. habe ich gedacht. Die Möbel gehören alle mir. Die Tageslichtlampe im Wohnzimmer hat Frederik mir mitgebracht, damit ich gutes Licht zum Lernen habe. Ob ich sie ihm zurückgeben soll? Er hat nicht explizit gesagt, dass sie ein Geschenk ist. Ich stelle sie neben die Wäschekörbe in den Flur und gehe alle Räume noch einmal durch. Meine Wohnung ist nicht sehr groß, aber sehr schön geschnitten. Die drei Räume verteilen sich auf etwas über sechzig Quadratmeter. Im Arbeitszimmer stoße ich auf den Notizzettelhalter samt Adresse. Dabei fällt mir ein, dass ich unbedingt Frederiks Berechtigung zum Zugriff auf meinen Onlinekalender löschen sollte. Ich starte den PC. Auf dem Desktop springt mir sofort das Icon für Frederiks Strategiespiel in die Augen. Es juckt mir in den Fingern, es zu öffnen und mal durch seinen Chatverlauf zu scrollen. Aber die Versuchung ist nur kurz, und stattdessen deinstalliere ich es. Auch die Änderung der Zugriffsberechtigung in meinem Kalender habe ich schnell erledigt. Insgesamt habe ich also vierzig Minuten gebraucht, um ein halbes Jahr Beziehung zu löschen.

Dass ich so nüchtern darüber denke, erschreckt mich. Und es zeigt mir auch, dass ich immer noch nicht über die Enttäuschung mit Marc hinweg bin. Als ich durch eine

fehlgeleitete Nachricht herausgefunden hatte, dass er mich mit seiner Exfreundin betrogen hat, war eine Welt für mich zusammengebrochen. Es sei eine einmalige Sache gewesen, hat er damals beteuert und von Vergangenheitsbewältigung gesprochen. Er liebe nur mich, und wie leid es ihm täte. Ich habe ihm geglaubt und uns noch eine Chance gegeben, weil ich um unsere Liebe kämpfen wollte. Jeder macht schließlich mal Fehler. Das Verzeihen fiel mir leicht, aber vergessen konnte ich seinen Fehltritt nicht. Ich bin misstrauisch geworden, habe damit gerechnet, dass es wieder passieren würde. Wenn Marc alleine unterwegs war, habe ich mich schlecht gefühlt. Es ist mir zwar schwergefallen, aber ich habe ihm nie hinterhertelefoniert oder ihn verhört, so wie Frederik das mit mir gemacht hat. Doch ich habe mich innerlich von Marc entfernt, weil ich ihm nicht mehr vertraut habe. Ein halbes Jahr später hat er sich wieder mit seiner Exfreundin getroffen, diesmal ganz bewusst. Er hat mir die Schuld dafür gegeben, durch meine unterkühlte Art hätte ich ihn sozusagen zurück in ihre Arme getrieben. Wir waren insgesamt dreieinhalb Jahre lang ein Paar. Damals habe ich mir vorgenommen, mir nie wieder von einem Mann so wehtun zu lassen wie von ihm. Mir sollte dieser Fehler ganz bestimmt nicht ein zweites Mal passieren. Liebe macht verletzbar. Wer hoch fliegt, fällt tief. Mit Marc schwebte ich auf Wolke sieben, mit Frederik bin ich immer auf dem Boden der Tatsachen geblieben.

Pünktlich um drei klingelt es. Frederik hat sich Verstärkung mitgebracht. Jan steht neben ihm und grinst mich schief an, als ich die Tür öffne.

„Hi“, sagt Jan.

„Hallo, kommt rein.“

Frederik wirkt nicht traurig, sondern eher sauer, als er kommentarlos an mir vorbeigeht und nach einem der Körbe greift. Es fällt mir schwer, ihn nicht auf das anzusprechen, was zwischen uns passiert ist. Ich würde ihm gerne auch noch etwas Nettes mit auf den Weg geben und ihm sagen, wie leid mir das alles tut. Aber das würde ihn wahrscheinlich sowieso nicht interessieren. Er ignoriert mich weitestgehend, genau wie gestern, aber heute kann ich es sogar verstehen. Auch wenn er sich meiner Meinung nach verhalten hat wie ein Idiot.

Fünf Minuten später sind sie wieder weg. Erleichtert atme ich auf. Da trifft prompt eine Nachricht von Conny bei mir ein. Ich hatte ihr gesagt, dass Frederik sich für drei Uhr angekündigt hat.

Wie war es? Alles so weit gutgegangen?

Bestimmt hat sie von ihrem Balkon aus Frederiks Abgang beobachtet.

Ja, antworte ich und setze ein Smiley dahinter. Bin endgültig wieder Single. Sehen uns gleich!

4. Kapitel

Genau um vier holt Conny mich ab.

„Damensauna“, sagt sie.

„Prima!“

Unten warten Dana und Sarah im Auto. Wir verstauen unsere Taschen im Kofferraum und machen es uns auf der Rückbank bequem.

„Toll, dass es geklappt hat“, sagt Dana. „Und schön, dass du auch dabei bist. Ich bin Dana“, stellt sie sich vor und lächelt Conny an.

Nach einer kurzen Begrüßungsrunde geht es los. Die Stimmung ist gut. Alle lachen. Ich höre zu, wie Sarah Späße über ihre Schüler macht und Conny von ihrer missglückten Ponyfrisur erzählt.

„Was ist los mit dir, Merle?“, fragt Sarah plötzlich. „Du bist so still.“

„Ich habe mich von Frederik getrennt“, erkläre ich. „Er hat gerade seine Sachen abgeholt.“

„Oh, das tut mir leid. Schlimm?“, fragt Dana.

„Nein, es geht schon.“ Ich lasse mich tief in den Autositz sinken. „Er war einfach nicht der Richtige.“

„Möchtest du darüber reden oder sollen wir dich lieber ablenken?“

„Ablenken“, antworte ich wie aus der Pistole geschossen, woraufhin alle lachen müssen.

„Okay“, fährt Dana schließlich fort. „Gab es *Domäne Bill* damals schon auf Juist? Wenn nicht, solltest du dort unbedingt vorbeischaun. Bestell eine Scheibe Stuten mit Butter. Beim Reinbeißen denk an mich.“ Sie seufzt genussvoll. „Ich habe noch keinen besseren gegessen. Er kommt frisch aus dem Ofen, dick aufgeschnitten und lauwarm auf den Teller.“

„Ich weiß, er ist legendär, und das war vor zwanzig Jahren auch schon so. Ich schicke dir ein Foto, wenn ich die Butter draufgeschmiert habe und sie langsam anfängt zu zerlaufen.“

„Hmmm ...“, macht Conny. „Mir läuft das Wasser im Mund zusammen. Am liebsten würde ich mitkommen.“

„Es ist wunderschön dort, nicht umsonst wird Juist auch Töwerland – Zauberland genannt“, erklärt Dana.

„Das stimmt“, pflichte ich ihr bei. „Und wisst ihr, was das Verrückte an der Sache ist? Ich hatte ursprünglich vorgehabt, mir einen Job am Chiemsee zu suchen. Da werden in den Sommerferien auch massenhaft Aushilfen gebraucht. Und da erzählt Dana mir plötzlich von einem Stück Apfeltorte, das sie auf Juist in einer Pension serviert bekommen hat. Es klingt ganz danach, als sei sie nach unserem alten Familienrezept gebacken worden. Ich habe ein bisschen geogogelt, und eine halbe Stunde später hatte ich einen Job auf der Insel,

auf der meine Mutter aufgewachsen ist und auch schon meine Oma und Urgroßmutter. So ein Zufall, oder?“

Conny sieht mich von der Seite an. „Du weißt aber schon, dass es keine Zufälle gibt, oder? Irgendjemand – oder irgendetwas – wollte, dass du nach Juist fährst.“

Ich muss schmunzeln. Conny hat einen Hang zu Esoterik. Ihre spirituelle Ader sieht man ihr auf den ersten Blick nicht an, aber sie glaubt fest daran, dass Kräfte und Einflüsse außerhalb der naturwissenschaftlichen Weltanschauung existieren.

„Und das heißt?“, hake ich nach.

Conny zuckt mit den Schultern. „Das weiß ich doch nicht. Aber du wirst es schon noch rausfinden.“

„Da ist was dran“, sagt Dana und lächelt mir aus dem Rückspiegel zu. „Immerhin bringt dich das Familienrezept zurück auf die Insel. Davon mal ganz abgesehen ist Juist immer eine Reise wert. Vielleicht komme ich dich besuchen. Natürlich nur, wenn du nichts dagegen hast. Ich habe ja jetzt Ferien.“

„Oh ja, da wäre ich auch dabei.“ Conny klatscht in die Hände. „Eine Woche könnte ich mir freischaufeln, ich habe noch Resturlaub. Und du, Sarah?“

„Ich leider nicht, ich fliege mit Achim nach Teneriffa. Und vorher wollen wir unsere Wohnung renovieren.“

Conny sieht mich erwartungsvoll an. „Was ist, Merle, was hältst du von der Idee? Ich war schon Ewigkeiten nicht mehr am Meer. Auf Juist war ich überhaupt noch nie.“

„Ich würde mich natürlich total freuen, wenn ihr kommt. Es ist nur um diese Zeit hoffnungslos ausgebucht. Ich würde vorschlagen, ihr sucht nach einem Termin und ich schaue vor Ort, ob ich eine Unterkunft finde.“

„Klingt gut“, sagt Dana von vorne. Und zu Conny gewandt: „Lass uns gleich mal unsere Handynummern austauschen.“

Ich sitze schräg hinter Dana und betrachte ihre feinen Gesichtszüge, die durch den kurzen Haarschnitt gut zur Geltung kommen.

„Du siehst ein bisschen aus wie Sharon Stone in jungen Jahren, Dana“, sage ich.

Sie lacht. „Die ist bestimmt zehn Zentimeter größer und dafür fünfzehn Kilo leichter als ich.“

„Nein, Merle hat recht“, pflichtet Conny mir bei. „Du bist bildschön. Was ist eigentlich mit dir? Bist du verheiratet, verlobt, verliebt?“

„Na ja ...“ Sie strahlt über das ganze Gesicht. Im nächsten Moment wirft sie mir einen entschuldigenden Blick zu. „Gregor hat mir letzte Woche einen Heiratsantrag gemacht. Ich habe Ja gesagt.“

„Was? Das wusste ich ja noch gar nicht“, ruft Sarah aus. „Das ist ja toll! Erzähl!“

Die Zeit in der Sauna ist wie im Flug vergangen. Es ist halb zwei, als ich müde ins Bett falle und sofort einschlafe. Am Morgen werde ich durch das Klingeln meines Festnetztelefons geweckt. Die Sonne scheint durchs Fenster. Es ist schon Viertel nach zehn, wie mir ein schneller Blick auf den Wecker zeigt. So lange habe ich schon lange